

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Handschriften der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe

Geschichte und Bestand der Sammlung

Brambach, Wilhelm

Wiesbaden, 1970

II. Die zweite Abtheilung

[urn:nbn:de:bsz:31-2475](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-2475)

In diesem Zustande verblieb der Handschriftenkatalog, bis die Bibliothek in das Gebäude der vereinigten Grossherzoglichen Sammlungen überführt und neu aufgestellt wurde (1873—1874).

+ II. Die zweite Abtheilung.

In der Markgrafschaft Baden-Badischen Antheils, sowie in den seit 1803 an das Kurfürstenthum und Grossherzogthum Baden angefallenen Landschaften befanden sich zahlreiche Bibliotheken kirchlicher Genossenschaften, geistlicher und weltlicher Herrschaften. Was zur Zeit des Regierungswechsels und der Saecularisation aus diesen Bibliotheken an Handschriften in die Karlsruher Hofbibliothek gekommen ist, ergibt sich auf Grund der Acten aus folgender Uebersicht.

1. Allerheiligen im Schwarzwald.

Die Bibliothek des Praemonstratenser-Klosters lieferte 1803 eine grössere Anzahl von Druckwerken und diejenigen Handschriften, die jetzt unter Signatur **Allerheiligen 1—6** stehen.

+ 2. Bruchsal.

Die Büchersammlung des Hochstiftes Speier in Bruchsal wurde 1804 einverleibt, nachdem die hierzu erforderlichen Bauherstellungen am 28. Mai dieses Jahres vollendet waren. Die Zahl der eingestellten Bände betrug 5435; dazu kamen die Handschriften mit Signatur **Bruchsal 1—11**.

+ 3. Ettenheimmünster.

Die Auslese aus dem Bücherbestande des Benedictiner-Klosters begann 1804. Ein Theil der Sammlung kam an das Lahrer Pädagogium. Nach Karlsruhe gingen 192 Kisten mit Büchern ab (1806), später wurden davon achtzehn Tonnen voll Bücher an die Heidelberger Universitätsbibliothek abgegeben (1821). Jetzige Signatur der Handschriften: **E. M. 1—411**.

4. Gengenbach.

Der Bücherkatalog des Benedictiner-Klosters lief 1807 ein. Es wurden 582 Nummern = 850 Bände für die Hofbibliothek ausgewählt, darunter 2 Handschriften: **Gengenbach 1, 2**.

5. Güntersthal.

Aus dem Cistercienserinnen-Stift Güntersthal bei Freiburg im Breisgau sind Handschriften ohne ausdrücklichen Nachweis eingeliefert worden. Signatur: **Güntersthal 1—17.**

6. Kraichgau.

Die Bibliothek der Kraichgauer Ritterschaft zu Heilbronn lieferte 190 Nummern am 9. December 1807, darunter die Handschriften mit Signatur: **Kraichgau 1—5.**

7. Lichtenthal.

Aus dem Cistercienserinnen-Kloster wurden 68 Nummern = 72 Bände im Jahre 1804 nach Karlsruhe geschickt, aber unterwegs beschädigt. Es befanden sich dabei 8 Handschriften. Erst im Jahre 1889 ist dazu eine grössere Zahl von geschriebenen Büchern und von Drucken mit handschriftlichen Beigaben gekommen. Signatur: **Lichtenthal 1—140.**

8. Meersburg.

Die fürstbischöflich Konstanzischen Sammlungen zu Meersburg, nämlich die Regierungs- und die fürstliche Bibliothek, haben 1806, 1812 und 1822 etwa 450 Werke geliefert, darunter die Handschriften **Meersburg 1—5.**

9. Odenheim.

Aus dem Reichsritterstift Odenheim wurde die kurz vor der Aufhebung angelegte Matrikel an die Hofbibliothek eingesandt; jetzt Karlsruhe IX.

10. Oehningen.

Das Augustiner-Kloster war arm an Handschriften, wie Calmet 1748 berichtete. (Diarium Helveticum p. 113.) Unter den im Jahre 1810 eingelieferten 27 Bänden befand sich eine Handschrift: **Oehningen 1.**

11. Offenburg.

Die Bibliothek des Minoriten-Klosters gab 1808 nur Weniges ab, der Hauptstock verblieb dem Offenburger Gymnasium. Eine Handschrift hat die Signatur: **Offenburg 1.**

12. Ortenau.

Aus dem Eigenthum der Ortenauischen Ritterschaft zu Offenburg wurden 1807—1808 Anfangs 32 Nummern entnommen, denen noch »Ueberreste« folgten. Signatur der Handschriften: **Ortenau 1—12.**

+

13. Reichenau.

Die Handschriftensammlung des Benedictiner-Klosters auf der Insel Reichenau ist in ihrem ganzen Bestande vom Jahre 1804 erhalten geblieben und nach Karlsruhe überführt worden. Aus den Druckschriften fand eine Auslese statt. Die Handschriften und Incunabeln, in 10 ›Verschläge‹ verpackt, wogen 32 Centner, gingen ab den 17. Januar 1805; der Lieferungsschein wurde am 29. Januar dem Finanzrath vorgelegt. Ferner gingen 8 Kisten mit 218 und einigen Bänden ab den 11. Juli unter achttägiger Lieferungsfrist. Signatur der Handschriften: I—CCLXVII (*Pergament*). 1—164 (*Papier*).

Die Geschichte der Reichenauer Klosterbibliothek hat J. König eingehend dargestellt. (Freiburger Diöcesan-Archiv IV S. 251—298.)

Schon im 9. Jahrhundert war der tüchtige Bibliothekar und Schreibe-künstler Reginbert († 846) an der Klosterschule thätig. In seiner Zeit wurden mehrere Kataloge aufgestellt, deren Inhalt uns grösstentheils bekannt ist. Der erste Katalog stammt aus dem achten Regierungsjahre des Kaisers Ludwig des Frommen (821), der zweite reicht bis zum Jahre 838, der dritte bis 842. Den vierten verfasste Reginbert selbst um das Jahr 842, während sein Antheil an den vorhergehenden zwar nicht ersichtlich ist, aber gewiss nicht gering war. Von einem fünften — dem ersten ähnlich — sind Bruchstücke in einer Genfer, vordem Murbacher und ursprünglich Reichenauer Handschrift erhalten. Diese ehrwürdigen Bücherverzeichnisse haben, wie begreiflich, unsere Gelehrten vielfach beschäftigt: Egon bei Pez, Thesaurus anecdotorum I 3 col. 655. Ziegelbauer, Historia lit. I 569. Neugart, Episcopatus Constantiensis I p. 536—552. Vogel, Serapeum III S. 6. Schönhuth, die Reichenau S. 50. Catalogi bibliothecarum antiqui collegit G. Becker n. 6, 8—10, 33 p. 4, 16, 19, 74. König, a. a. O. S. 258. Hagen, Jahrbücher für class. Philologie 115 S. 865. Neuer Anzeiger v. Petzholdt 1884 S. 159. Beer, Wiener Studien für klass. Philologie 9 S. 161. Gottlieb, Mittelalterliche Bibliotheken S. 68, 348, 384, 463.

Reginbert zeigt sich in seinem Verzeichnisse als verständigen Bücher-verwalter, indem er die Handschriftenbände nach ihrem Inhalte beschreibt und nicht die Einzelstücke eines Sammelbandes nach sachlichen Rubriken verzettelt. Wir sehen hier die auf Erhaltung des Bestandes gerichtete Inventar-Arbeit eines vorsorglichen Bibliothekars. Die Spuren seiner Thätigkeit lassen sich denn auch im Reichenauer Handschriften-

schatze, trotz dessen späterer harten Schicksale, noch jetzt, also nach mehr als tausend Jahren, verfolgen.

Weniger glücklich war die Klosterschule zur Zeit ihres zweiten Aufblühens im 11. Jahrhundert. Von ihrer damaligen glänzenden Wirksamkeit haben sich fast keine unmittelbaren Zeugnisse in der Bibliothek erhalten. Es fehlte wohl ein Bücherwart, der es verstanden hätte, von den zeitgenössischen Werken gute Abschriften zu beschaffen und sie am rechten Orte aufzuheben. Dagegen haben wir aus jener Zeit einen gelegentlichen Eintrag über den Vorrath an liturgischen Prachtwerken, die jedoch ihrer Bestimmung gemäss nicht in der Bibliothek lagen, sondern zum gottesdienstlichen Gebrauche in besonderem Verwahr gehalten werden mussten. (Codex CXLIII f. 166'. Beer, Berliner philol. Wochenschrift 1885 Sp. 826. Gottlieb, S. 69.)

In der zweiten Hälfte des Mittelalters gingen die Klostergüter zurück, und es fehlte daher an der Grundlage für eine gedeihliche Pflege des Bücherschatzes. Grossen unmittelbaren Schaden brachte das Konstanzer Concil, zu welchem die nöthige Litteratur aus Reichenau, St. Gallen und anderen Abteien geliefert werden musste, ohne dass für eine richtige Rückgabe gesorgt wurde. Bald darauf aber begann die thatkräftige Wiederherstellung der Klostergüter durch den Abt Friedrich II. von Wartenberg 1428—1454. Er sorgte für einen neuen Büchersaal und Vermehrung der Schriftwerke. Zu letzterem Behufe gewann er den bücherkundigen Meister Johann Spenlin, dessen Sammlung er auch erwarb, und kaufte er zwischen 1451—1454 die Handschriften des Bischofs Otto III. von Konstanz, Markgrafen von Hachberg († 1434), welche an dessen Bruder zu Eigenthum gefallen waren. Der Katalog derselben mit Ansatz der Verkaufspreise ist erhalten: Mone, Quellensammlung der badischen Landesgeschichte I 234 (vgl. Vogel, Serapeum III 11, Becker S. 299 und 284, wo auch die ältere Litteratur angegeben ist). Eine Zeit lang blieb nun die Bibliothek in Ehren gehalten, wie wir durch gelegentliche Nachrichten, namentlich über den Besuch des Patriarchen von Aquileja, Kardinal *Marcus*, 1474, und durch eine sorgfältig gebuchte Entleihung an Probst *Ulrich Schenck* in demselben Jahre, erfahren. (Mone, Quellensammlung I 236, 237. Becker S. 301 n. 301. Gottlieb S. 69.)

Im 16. Jahrhundert wurde das Kloster dem Bisthum Konstanz incorporirt. Seit 1540 hatte es keine selbstständige Verwaltung mehr,

die Zustände waren zwar fortan geordnet, aber so kümmerlich, dass für die Bibliothek nicht viel geschehen konnte. Der Umbau des Klosters 1605—1610 wäre für die Bücher fast verhängnissvoll geworden, da sie in ein neues Haus gebracht wurden, welches einstürzte. Der wiederhergestellte Bibliothekbau steht noch und befindet sich in Privatbesitz (Gasthaus zur Krone). Er war vom Kloster durch einen Garten getrennt. (Calmet, Diarium Helveticum p. 105.)

Im 17. und 18. Jahrhundert gab es nur wenige Lichtblicke für den altberühmten Handschriftenschatz. Vereinzelt waren noch gelehrte Conventualen auf der Insel thätig und zuweilen öffneten sich die Bibliotheksäle für fremde Gelehrte und Bücherfreunde. So stellten sich ein: *Mabillon* (1683), *Ziegelbauer*, der eine Zeit lang um 1730 auf der Reichenau lebte, *Calmet* (1748), *Martin Gerbert* (1760), *Gercken* (1779). Auch wiederholte Aufnahmen des Handschriftenbestandes fallen in diese Zeit. Die klösterliche Verwaltung hörte aber ganz auf, nachdem Fürstbischof Franz von Rodt am 30. März 1757 die Ordensgenossen ausgewiesen und den Gottesdienst an 12 Missionarien aus schwäbischen und schweizerischen Benedictinerklöstern übergeben hatte. Die Bibliothek unterstand nun einem bischöflich Konstanzischen Administrator. Eine solche Verwaltung muss nicht sehr vertrauenerweckend gewesen sein, da fachmännische Kenntnisse nicht erfordert wurden. Das brachte im Jahre 1762 den Cardinal Garampi auf den Gedanken, man solle die Ungunst der Zeiten gelegentlich ausnützen, um den Handschriftenschatz für die Vaticanische oder eine andere bedeutende Bibliothek zu erwerben. Er beschreibt den damaligen Zustand folgendermassen: Vi e in questo monastero una biblioteca copiosa di libri antichi stampati e manoscritti. I codici in carta pecora sono duecentosessanta o settanta, nella maggior parte anteriori all' anno millesimo, e contengono specialmente opere di santi padri. I cartacei sono centosessanta. Il camerlengo n' è custode, essendo però questo, o potendo essere ignorante, nulla è più facile, quanto che vada finalmente perduto questo tesoro: per lo che sarebbe ben fatto di stare in attenzione di qualche contrattempo favorevole per acquistarlo alla vaticana, o ad altra insigne biblioteca. Vi è specialmente il codice detto di *Predestinato*, che enumera le eresie particolarmente sulla grazia, e libero arbitrio: copia ne volle già il cardinal *Barberini*. (Viaggio p. 55.) Er meint damit den Primasius-

Codex CIX, von der Hand Reginberts. Für den Cardinal Francesco Barberini war in der That 1645 eine Abschrift gefertigt worden.

Mit dem Ausleihen von Handschriften ist man in Reichenau allezeit freigebig und zuweilen etwas sorglos gewesen. Auch über Verschleuderung wird im Kloster selbst geklagt und thatsächlich begegnen uns Stücke aus der Bibliothek in Oesterreich, der Schweiz und England. Noch zum Schlusse traf es sich, dass einige werthvolle Handschriften, welche den Sturm von Jahrhunderten glücklich auf der Insel überdauert hatten, aber in den letzten Zeiten des Klosters nach Rheinau und St. Blasien verliehen waren, später nach der Kantonalbibliothek in Zürich und nach dem Kloster St. Paul in Kärnthen verschlagen wurden.

Zweimal hat die Handschriftenbibliothek eine durchgreifende Umgestaltung erfahren, das erstemal im 15., das anderemal im 18. Jahrhundert.

In der Mitte des 15. Jahrhunderts mag das Aussehen der Handschriften ein trostloses gewesen sein, als man sich entschloss, alle schadhafte Decken auszubessern und einzelne fahrende Schriftstücke zusammen zu binden. Diese Arbeit ist augenscheinlich mit grosser Sparsamkeit in *einem* Zuge durchgeführt worden. Die neu aufgelegten Decken sind von Schafleder, die Ausstattung entspricht derjenigen Arbeitsweise, welche in den letzten Jahrzehnten des Mittelalters üblich war. Das Unternehmen war ein schwieriges und würde auch heutzutage, trotz unserer guten Hilfsmittel, mancherlei Gefahr für den Handschriftenbestand mit sich bringen. Es soll daher, im Hinblick auf die gute Absicht, kein Tadel darüber ausgesprochen werden, dass die Reihenfolge der Blätter nicht immer richtig getroffen wurde. Leichter wäre es gewesen, die Verstümmelungen von Blättern durch das Buchbindermesser zu verhüten. Jedenfalls aber hätte mehr Achtung vor den ehrwürdigen Pergamentbüchern obwalten dürfen, die damals nicht mehr brauchbar schienen und zu Bindeblättern zerschnitten wurden. Auf diese Weise ist ein Schatz von liturgischen Büchern, die ehemals den Ruhm des Klosters ausmachten, vernichtet worden. Man wusste wohl nichts mehr von dem Ansehen der alten Reichenauer Schreibschule, welche im 10. Jahrhundert den Codex Egberti geschaffen hatte, und deren vorgesetzter Abt nach Befehl des Papstes Gregor V. (998), zur Consecration in Rom, als Abgabe drei liturgische Bücher, ein Sacramentar, Epistolar und Evangeliar, mitbringen durfte. An Sacramentarien hatte

das Kloster im 9. Jahrhundert 58 Stück, von denen keines in der Bibliothek eine schützende Unterkunft gefunden hat. *)

Die zweite Umgestaltung war günstiger für den Schriftenbestand. Nachdem schon zur Zeit Ziegelbauers ein neues Verzeichniss von Januarius Stahel in Gebrauch gekommen war, unternahm es im Jahre 1760 der nachmalige berühmte Abt von St. Blasien, Martin Gerbert, alle Reichenauer Handschriften zweckmässig aufzustellen und neu zu katalogisiren. Zunächst schied er die Pergament- und Papierhandschriften von einander und bildete so zwei Reihen, die er, jede in sich, nach Grösse der einzelnen Stücke anordnete. Er begann mit einer der höchsten Pergamenthandschriften, bezeichnete sie durch die römische Ziffer I und liess die übrigen Pergamentbände in absteigender Höhe unter fortlaufenden Nummern folgen. In gleicher Weise wurden die Papierhandschriften behandelt, jedoch mit arabischen Ziffern versehen. Vielleicht hatte Gerbert schon eine, wenn auch nicht so strenge Anordnung nach der Grösse der Stücke vorgefunden, die gelegentlich des Bibliothekbaues im 17. Jahrhundert eingeführt sein mochte: denn er konnte die Pergament- und Papierreihe in die vorhandenen Räume einpassen. Aenderungen hat es aber gegeben. Beispielsweise sind die zwei Bände von des *Paulus Diaconus Homiliarium*, die *Maillon* bei einander sah, in der nunmehrigen Aufstellung getrennt. **)

Es finden sich noch Reste von mehreren älteren Signatursystemen. Theilweise sind Signaturen auf dem Vorderdeckel aussen so aufgeschrieben, dass sie nur bei Aufiegen des Bandes ihrem Zwecke dienen, und zwar lassen die Schriftzüge vermuthen, dass die betreffenden Stücke noch gegen Ende des Mittelalters liegend aufbewahrt wurden. Das Aufstellen nach der Grösse ist nicht sehr alt.

Die von Gerbert eingeführten Ziffern dienen heute noch als Signaturen. Sie wurden von einem Kupferstecher mit Tinte aufgetragen. Im Zusammenhange mit der neuen Ordnung wurde ein kurzes Stand-

*) Auf das Zerschneiden von Handschriften hat bereits Mone aufmerksam gemacht, indem er den Vorgang in das Jahr 1457 setzt. (Quellensammlung I 55.) Vgl. Centralblatt für Bibliothekwesen, Beiheft II S. 32.

**) Centralblatt für Bibliothekwesen, Beiheft II S. 32.

orts-Verzeichniss angelegt. *) Lange hat man dasselbe vermisst, bis es im Jahre 1888 unter den Acten des Grossherzoglichen General-Landes-Archivs aufgefunden und der Hof- und Landesbibliothek überwiesen wurde. Es ist ein eilig zusammengestellter Katalog, dem Konstanzer Fürstbischof Franz v. Rodt gewidmet. Bei der Reinschrift ereignete sich noch das kleine Unglück, dass die Nummern theilweise verkehrt eingetragen wurden. Immerhin ist die Arbeit nicht ohne Verdienst. Denn sie bildete eine Grundlage für das etwas eingehendere, alphabetische Verzeichniss der Pergamenthandschriften, welches am 5. August 1791 vollendet wurde. Daneben gibt es aus den letzten Zeiten der Konstanzer Verwaltung einen kurzen Katalog der Papierhandschriften, und auf Grund dieser, sowie jener alphabetischen Aufnahme erfolgte die Uebergabe der Sammlung an die Badischen Bevollmächtigten.

14. St. Blasien.

Die Bibliothek des Benedictiner-Klosters umfasste 1807 nach von Ittners Zählung 18657 Bände, von denen ein verhältnissmässig kleiner Theil nach Karlsruhe kam. Nach den Auslese-Verzeichnissen scheinen 888 Werke, die sich auf etwa 1200 Bände veranschlagen lassen, der Hofbibliothek übergeben worden zu sein. Dieselben wurden zunächst nach Freiburg verbracht und erst, nachdem sie hier eine Zeit lang in der Universitätsbibliothek gelagert hatten, in den Jahren 1808—1813 weiter befördert. Signatur der Handschriften: **St. Blasien 1—117.**

Das Kloster hatte seine Bibliothek im Jahre 1768 durch Feuerbrunst verloren. Die Sammlung ist also jüngeren Ursprungs. Was an Büchern zur Zeit der Saecularisation sich in Händen der einzelnen Klostergenossen befand, ist theilweise nach St. Paul in Kärnthen gekommen.

*) Den Hergang seiner Arbeit erzählt Gerbert selbst: . . . »Dieses erhellet aus dem Verzeichniss, welches wir die kurze Zeit, die wir uns in diesem Kloster aufgehoben, mit vieler Arbeit aufgesetzt. Wir haben die auf Papier geschriebenen Bücher von denen auf Pergament abgesondert, nachdeme uns die zerschiedenen Bücherschränke einen bequemern Ort gegeben, und das Alter, so viel es bey den Pergamentenen seyn konnte, beygesetzt, welches bey den Papiernen keinen so grossen Unterschied hat. (Reisen S. 256 = Iter p. 275; ed. II. p. 287. Vgl. Freiburger Diöcesan-Archiv IV S. 295 ff.)

15. St. Georgen in Villingen.

In der Bibliothek des Benedictiner-Klosters waren etwa 20 000 Bände; die Auswahl fand 1807 statt. Es wurden 2 900 Bände für die Hofbibliothek beansprucht; sie erhielt aber nur 1 340 Bände, und selbst bei diesen stellten sich später Defecte heraus. Mit den Handschriften wurde ein Katalog derselben eingeliefert, den Bibliothekar Coelestin Spegele am 30. März 1807 abgeschlossen hatte. Signatur der Handschriften: I—CXI (Cod. Pergam: I—XLII. Cod. Papyr: XLIII. sq., mit Beischrift: Latin. oder German.)

16. St. Märgen.

Im Jahre 1806 wurden durch die Grossh. Hof-Commission in Klostersachen zu Freiburg am 7. December 12 Kisten voll Bücher aus dem Augustiner-Kloster St. Märgen abgeschickt, die am 11. desselben Monats in Karlsruhe ankamen; sie enthielten 506 Werke. Handschriften St. Märgen 1—12.

+

17. St. Peter auf dem Schwarzwald.

Das Benedictiner-Kloster St. Peter lieferte 702 Druckschriften, wie es scheint, und eine Handschriftenbibliothek im Jahre 1807 nach Karlsruhe. Die Handschriften sind grösstentheils im vorigen Jahrhundert gesammelt und bilden keinen einheitlichen Bestand, weil sie sowohl auf süd- wie norddeutschem Markte gekauft wurden. Ihre Signaturen sind: **St. Peter perg. 1—122** (*Pergament*). **St. Peter pap. 1—48** (*Papier*). Vgl. Ehrensberger, Bibliotheca liturgica, Vorrede S. VII.

18. St. Trudpert.

An geschriebenen Stücken lieferte das Benedictiner-Kloster 1808 nur seinen Bibliotheks-Katalog: **St. Trudpert 1—4**.

19. Schuttern.

Nachdem 1806 aus dem Benedictiner-Kloster ein Verzeichniss entgegengenommen war, erhielt die Hofbibliothek von dort 115 Nummern. Signatur der Handschriften: **Schuttern 1—5**.

20. Schwarzach.

Die ausgewählten Bücher des Benedictiner-Klosters wurden in 18 Kisten mit denjenigen aus Allerheiligen zu Schiffe befördert und am 21. August 1804 zu Dachsländen bei Karlsruhe ausgeladen. (In der

Schrift: Die Grossherzogliche Hof- und Landesbibliothek, 1875, S. 15, ist dagegen irrthümlich angenommen, dass die Ladung mit den nach Heidelberg bestimmten Büchern weiter befördert und von dort zurückgegangen sei.) Signatur der Handschriften: **Schwarzach 1—19.**

21. Thennenbach.

Das Cistercienser-Kloster besass eine ansehnliche Bibliothek, in welche 1631 die Büchersammlung des Professors der Theologie Johann Andreas Zimmermann zu Freiburg im Breisgau übergegangen war. (Mone, Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins XIX S. 487.) Nach dem 1806 in Karlsruhe vorgelegten Kataloge wurden 128 Nummern = 429 Bände Druckwerke und 9 Handschriften ausgelesen und in 4 grossen und 1 kleinen Verschlage den 26. Februar 1807 der Hofbibliothek zugesendet. Eine zehnte Handschrift, lateinische Heiligenlegenden, die ursprünglich dem Kloster Thennenbach gehört hatte, scheint anderswoher (aus St. Blasien?) nachgeliefert zu sein. Signatur: **Thennenbach 1—10.**

22. Wonnenthal.

Bei den Cistercienserinnen werden 1806 einige Bücher und Manuscripte unter dem Wust unnützer Kloster-Bücher gefunden und der Abgabe an die Hofbibliothek werth erachtet. Handschriften: **Wonnenthal 1—16.**

23. Unbestimmte Herkunft.

Ohne Nachweis, aber vermuthlich aus Breisgauischen Klöstern, sind die Handschriften unter Signatur: **Unbestimmte Herkunft 1—36** an die Grossherzogliche Hofbibliothek überwiesen worden.